

## 5. Fachtag der Berliner Familienzentren Familien in und nach der Pandemie

### Dokumentation der Workshops

---

#### **Arbeiten auf Augenhöhe - Kooperation mit Stadtteilmüttern mit Songül**

##### **Süsem-Kessel,**

Diakonisches Werk Berlin Stadtmitte / Projekt Stadtteilmütter im Interkulturellen Familienzentrum tam

Das Stadtteilmütterprojekt in Friedrichshain-Kreuzberg arbeitet in enger Kooperation mit verschiedenen Bildungseinrichtungen wie Familienzentren, Kindertagesstätten und Schulen. Die Zusammenarbeit dient dazu, frühzeitig Zugänge zu den verschiedenen Bildungseinrichtungen zu schaffen, Eltern unterschiedlicher Herkunft als Ansprechpartnerinnen zur Verfügung zu stehen, Eltern zu stärken, sie zu informieren und zu den bestehenden Fachdiensten zu begleiten. Der Kontakt zu Eltern gelingt im Besonderen, denn es ist ein ressourcenorientiertes, niedrigschwelliges Angebot ist, das in verschiedenen Muttersprachen durchgeführt wird. Welche besonderen Herausforderungen gab es? Welche Ressourcen im Sozialraum und in der Einrichtung waren hilfreich?

#### **Wichtige Erkenntnisse aus dem Workshop**

Eine gute Zusammenarbeit mit Eltern braucht vor allem:

- Eine gute Vernetzung im Sozialraum,
- einen guten Zugang zu den Eltern, Co-Arbeit bzw. Zusammenarbeit im Team,
- sprachliche Kompetenzen, Vorurteilsfreiheit,
- Vertrauensvolle Beziehungen, gemeinsame Erlebnisse, Begleitung zu entsprechenden Stellen
- Zeit, Raum außerhalb behördlicher Strukturen (z. B. Jugendamt), flexible Arbeitszeiten, um adäquat auf Bedarfe eingehen zu können
- Wertschätzung und Verständnis für die Lage der Familien,
- Zuverlässigkeit, Erreichbarkeit der Familien
- Überblick über Unterstützungsangebote und
- niedrigschwellige Angebote und Zugänge

### **1. Mit welchen herausfordernden Veränderungen haben wir zu tun gehabt? Wie kann trotz Corona gute Zusammenarbeit gelingen?**

- Stadtteilmütter waren oftmals die einzigen Ansprechpersonen für die Familien, denn andere Einrichtungen waren geschlossen
  - Herausforderung bezüglich des Starts und der Qualifizierung der neuen Stadtteilmütter
- Umgang mit Corona-Informationen, die sich verändernden Beschränkungen und die Vermittlung an die Familien stellten eine Herausforderung dar
- Aufrechterhaltung der Erreichbarkeit zu den Familien
  - mit neuen Familien in Kontakt treten/ mit "alten" Familien in Kontakt bleiben
- Schwierigkeiten bei der Kommunikation und beim Austausch im Team
- Anfängliche Schwierigkeiten bei der Umsetzung digitaler Angebote und telefonischer Beratung
  - Fehlende technische Möglichkeiten
- Nicht ausreichende Schutzmaßnahmen vorhanden (Masken, Desinfektionsmittel etc.)
- Der Beratungsbedarf ist gewachsen aufgrund der Folgen der Pandemie
- Themen wie Trennung, Scheidung und familiäre Gewalt haben stark zugenommen

#### Anmerkungen:

- Die Abgrenzung der Stadtteilmütter gegenüber den Familien wurde noch einmal mehr erschwert, Stadtteilmütter in Risikogruppen

### **2. Was ist uns gut gelungen und was hat uns positiv überrascht?**

- Es gab sehr viele kreative Lösungen, um mit den Familien in Kontakt zu bleiben.
- Einrichtungen, die lösungsorientiert diese Probleme angegangen sind, konnten ihre Angebote auch während der Pandemie weiterführen.
- Die Familien haben sich an die Maßnahmen gehalten, um sich und die Stadtteilmütter zu schützen
- Aktivitäten fanden im öffentlichen Raum statt
  - Durch Infostände und Aktionen wurde auf das Angebot aufmerksam gemacht

### **3. Welche Ressourcen waren dafür im Sozialraum hilfreich?**

- Intensive Zusammenarbeit mit Familien- und Integrationslotsen

- Vernetzung mit vielen Beratungsstellen
- Kooperation der Familienzentren untereinander
  - Absprachen treffen bei Bedarf
- Gelegenheiten für Gespräche, z. B. bei Treffen auf der Straße, wurden genutzt
- Nutzung von zusätzlichen Räumlichkeiten
  - aufsuchende Arbeit und Hausbesuche waren kaum möglich
- Ein gut funktionierendes, kreatives und zuverlässiges Team
  - Große Ressource auch für die Familien
- aktiver & kreativer Umgang mit der Situation
  - Die Möglichkeiten Büchern und Spielen auszuleihen
  - Teilen von kreativen Ideen
- Intensiver Kontakte zu Einsatzstellen, wie zu Schulen
- Digitale Netzwerktreffen
  - trotz anfänglicher Schwierigkeiten und Widerstand gegen die Technik

### Fazit

- Viele Prozesse sind, trotz guter Lösungsansätze, teilweise auf der Strecke geblieben
- Die neuen Herausforderungen haben viel Zeit und Ressourcen gekostet.
- Die Folgen und entstandenen Probleme müssen nun bearbeitet und aufgeholt werden
- Die Stadtteilmütter brauchen Netzwerke
- Entlastung ist notwendig
  - Stadtteilmütter sollten durch Supervision unterstützt werden
  - Nicht ausreichende Beratung im Team und Austausch mit der Koordination
- Der Gedanke des multiprofessionellen Teams: Wie kann man aus unterschiedlichen Perspektiven gut mit den Familien zusammenarbeiten.
- Unterschiedliche Strukturen: Der Unterschied zwischen Ballungsgebieten und weitläufigen Räumen muss Berücksichtigung finden. Zum Teil sind lange Fahrtzeiten nötig.
- Wendepunkt Impfung: Diese brachte für die Stadtteilmütter und Mitarbeiter\*innen der Familienzentren eine große Entlastung und Erleichterung.
- Trotz aller Schwierigkeiten wurde toll auf die Situation reagiert, das war nicht selbstverständlich und sehr lobenswert!

## Armut hat viele Gesichter mit Olga Schürer,

Abschluss als M.A. für Counseling, freiberuflich in eigener Praxis für psychologische Beratung tätig, Dozenten- und Referententätigkeit in Bereichen Familienbildung, Erziehungsberatung, Kommunikation.

Fachkräfte haben zunehmend mit einer 'relativen', oft 'versteckten' doch für Kinder, Jugendliche und deren Familien durchaus realen Armut zu tun. Gerade in Krisenzeiten zeigt sich zudem eine zunehmende Ungleichheit von Bildungs- und Beteiligungsmöglichkeiten, von Gesundheitsrisiken und Zukunftsaussichten. Im Dialog werden dazu bisherige Handlungsstrategien ausgetauscht und gemeinsame Handlungsoptionen zur Stärkung von Familien erarbeitet. Folgende Fragestellungen werden verfolgt: Was brauchen Fachkräfte, um armutssensibel zu handeln? Wie können Fachkräfte die Teilhabe der Betroffenen fördern? Wie können Benachteiligungen reduziert werden?

### Wichtige Erkenntnisse aus dem Workshop

- Relative Armut - woran erkennen wir Armut?
  - Wenn zum Beispiel nicht ausreichende Kleidung da ist;
  - Angebote können nicht angenommen werden, weil es z.B. etwas kostet
- ungleiche Verteilung von Chancen
  - Niedriglohnbereich, Teilzeitarbeit und Arbeitslosigkeit oftmals Ursachen der Einkommensarmut
  - Folgen: Leben in der sozialen Isolation, weniger Teilhabe
- Familienbildung macht Eltern stark und unterstützt Eltern
- Infrastruktur muss Unterstützung für Familien gewährleisten

### Anmerkungen:

- Bevölkerungsgruppen mit Einkommenschichten mit weniger als 60 beziehungsweise 50 % der mittleren Medianeinkommen leben in relativer Einkommensarmut (unter 60 % des Medianeinkommens) oder strenger Einkommensarmut (unter 50 % des Medianeinkommens)
- 1,6 Mio. Familien betroffen, 2,7 Mio. Kinder, 580 000 Alleinerziehende

### **1. Mit welchen herausfordernden Veränderungen haben wir zu tun gehabt? Wie kann trotz Corona gute Zusammenarbeit gelingen?**

- Verdeckte (relative) Armut
  - Schamgefühle der Familien
  - Armut hat viele Gesichter
- Stressfaktoren werden durch Pandemie verschärft
  - beengte Wohnverhältnisse
  - Beeinträchtigung des psychischen Wohlbefindens
- Staat hat sich in der Pandemiesituation auf Familien verlassen
- Fachkräfte müssen sich über Vieles informieren und dieses weitergeben;
  - Fehlende Ressourcen
- Niedrigschwellige Angebote in Familienzentren sind notwendig, um zum Beispiel Familien bei Antragsstellungen zu unterstützen
- Fachkräfte für Armutslagen sensibilisieren
- hochschwellige Angebote mussten auf die Situation angepasst werden
  - stattdessen niedrigschwellige Angebote, wie Kaffeetrinken, Spielen, Austausch
  - Offene Angebote

### **2. Was ist uns gut gelungen und was hat uns positiv überrascht?**

- Vernetzung der Familien untereinander, um sich gegenseitig zu stärken
  - Familien in ähnlichen Problemlagen kamen in einen Austausch
  - Kontakt wurde intensiviert (zusammen auf dem Spielplatz gehen)
- In Angebote werden Themen generiert
  - immer an die individuellen Bedarfe der Familien angepasst
  - z.B. In Krabbelgruppe: Thema Gesundheit
- Offene Angebote
  - Möglichkeit für andere Angebote begeistern
- Vertrauen und Anerkennung sind wichtig
- Eltern hatten mehr Zeit für die Kinder
- Guter Kontakte zwischen den Eltern

### **3. Welche Ressourcen waren dafür im Sozialraum hilfreich?**

- Netzwerkarbeit, Gremien, AGs, AG &78, QM-Mittel
- Angebote für sozial schwache Familien im Sozialraum

## **Bindung trotz social-distancing? mit Dr. Gabriele Koch,**

Diplom-Psychologin und systemische Familientherapeutin, leitet eine Familienberatungsstelle und forscht an der International Psychoanalytic University Berlin (IPU) zu Interventionsmöglichkeiten für

Vertraulichkeit, Nähe und körperliche Berührung zu suchen, gehört zu den wichtigsten Bindungsverhaltensweisen von Kindern, ein verlässliches Gegenüber, Kontakt und Verbindlichkeit zu den nachvollziehbaren Erwartungen von Eltern. Bindungsorientierte Konzepte in Familienzentren sorgen für Erholung, Rückzug, inneres Gleichgewicht, Spannungsabbau und Anregung für Kinder wie Eltern. Der Workshop greift resilienz- und selbstwirksamkeitsfördernde Erfahrungen von Mitarbeitenden in Berliner Familienzentren auf und sucht nach positiven und bewältigungsorientierten Ansätzen, die Stabilität und Kontinuität in der Arbeit mit Familien ermöglichen.

### **Fragen, die sich aufgetan haben:**

- Es gab viele Kontaktabbrüche, wie können wir den Faden halten?
- Was sind gute Impulse; Wunsch nach Hintergrundwissen
- Was sind die Tipps und Tricks?
- von Seiten des Jugendamtes: Wie erreichen wir die Menschen?
- wie lernt man Emotionen zu deuten als Kleinkind, wenn Menschen dauernd Masken aufhaben?

### **Wichtige Erkenntnisse aus dem Workshop**

- Wie können als Menschen innere Beziehungen gestalten, wenn ich die Person nicht in meiner physischen Nähe habe. Was können wir entwickeln.
- Zentrierung auf die affektive Ebene
  - Bindungstheorie ist Hilfsmittel, gute Wege zu finden, emotionalen Stress gut zu regulieren
- Nutzung des Kerngedankens (sichere Bindung)
  - Menschen nehmen wahr, wann jemand unter Stress steht
- Nicht alle Familien haben eine inneres Arbeitsmodell, bei Stress wird sich zurückgezogen
  - Modell: wenn ich belastet bin muss ich mich um mich selbst kümmern
  - Kindern sind oft in einem ambivalenten Modell
- Das Bindungskonzept kann Anleitung geben zu sehen, auf welchem Modell sich der Gegenüber befindet

- *Wie gestalte ich als Fachkraft das Wiederzusammenkommen?* -besonders relevant für die praktische Arbeit
  - je kleiner die Gruppe desto besser gelingt der Beziehungsaufbau
  - Hintergrund: Eltern machen sich große Sorgen um die emotionale Entwicklung ihrer Kinder
  - Familienzentren als Ort des Kraft-Schöpfens
- 2 Bereiche von Bindung- a) zu Kindern b) zu Fachkräften
- Begriff der Resilienz als positiver Blick auf herausfordernde Situationen,
  - Bindung hat etwas mit Nähe zu tun
- Der Versorgungsaspekt ist sehr zentral (zum Beispiel erst mal einen Kaffee kochen)
- das Corona Wort vermeiden
- Kompensation: „wenn man Gesichtsausdrücke nicht sieht, dann haben wir immer noch unsere Stimme“
  - Fachkräfte können Vorbild sein und Eltern ermuntern, z.B. "mit dem ganzen Körper zu lachen"
    - Entlastung für Eltern, die sich große Sorgen wegen der Masken machen
- Fachkräfte sind selbst Betroffene der momentanen Situation

### **1. Mit welchen herausfordernden Veränderungen haben wir zu tun gehabt? Wie kann trotz Corona gute Zusammenarbeit gelingen?**

- Aufgrund geringer Kapazitäten in den Familienzentren konnten nicht alle an den Angeboten teilnehmen
  - Familien kommen jetzt mit Nachholbedarf in die Zentren
- es kommt auch auf die eigene innere Haltung an, die vermittelt, dass die Umstände zwar nicht optimal sind, jedoch es immer Wege gibt, um in Kontakt und in Bindung zu treten
- Ermutigung wieder erlauben!
- Niedrigschwelligkeit mit hoher Schwelle
- Über freie Plätze über Social-Media-Kanäle informieren
- Angebote häufiger anbieten
  - höhere Erreichbarkeit
  - kleinere Gruppen
- Ziel: Resilienz der Familien stärken, Verarbeitungsstrategien unterstützen
- Memory: Karten zusammenführen: Menschen mit und ohne Maske
-

- Verbindungssymbole schaffen, die sowohl in der Realität als auch in der Digitalität genutzt werden (Beispiel der Plüschrobbe)
- Zugänge sind beschränkt
  - Lösung: Time Slots (wie in den Freibädern)
    - Jemand steht draußen und lädt nach drinnen ein

## **2. Was ist uns gut gelungen und was hat uns positiv überrascht?**

- Trotzdem im Kontakt zu bleiben!
- Wir können auch mit Maske Bindung und Empathie vermitteln/aufbauen

## **3. Welche Ressourcen waren dafür im Sozialraum hilfreich?**

- Vernetzung

## **„Das bisschen Haushalt ... elterliche Arbeitsteilung in Zeiten der Pandemie“ mit Dörthe Gatermann,**

wissenschaftliche Referentin im Deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V.

Die ohnehin fragile Balance von Familie und Beruf wurde durch die Pandemie in vielen Familien aus dem Gleichgewicht gebracht - doch wer trägt diese Belastung? Ist es tatsächlich zu einer „entsetzlichen Retraditionalisierung“ (Jutta Allmendinger) der elterlichen Arbeitsteilung gekommen oder wurden die Chancen einer gesellschaftlichen Ausnahmesituation genutzt, um eingeschliffene Routinen aufzubrechen? Im Workshop wird zusammengetragen wie das Thema in der bisherigen Arbeit in Familienzentren auftaucht und zukünftig adressiert werden kann. Dazu wird nach einem Warm-up und einem kurzen Input, der aktuelle Forschungsergebnisse zur elterlichen Arbeitsteilung während und vor der Corona-Pandemie zusammenfasst, gemeinsam diskutiert. Die Ergebnisse werden über ein „Etherpad“ gesichert und den Teilnehmenden zur Verfügung gestellt.

## **Wie wird das Thema Arbeitsteilung in der Partnerschaft im Rahmen ihrer Arbeit im Familienzentrum relevant?**

- zum Beispiel im Rahmen von Trennungen
  - Eltern berichten, dass hier sind auf einmal Dinge möglich, die sonst nicht funktionieren
  - Väter beteiligten sich stärker als zuvor, was teils zu Konflikten führt
- Auch sehr gut verdienende Mütter übernehmen häufig den Löwenanteil der Sorgearbeit und sind oder fühlen sich verantwortlich.



- Teils kommen Mütter sogar zu Angeboten, die eigentlich darauf ausgerichtet waren Väter zu aktivieren
  - Es entsteht der Eindruck, dass Frauen immer häufiger Zuständigkeiten übernehmen, die Männern zugeschrieben werden, aber umgekehrt Männer nicht typische Frauenarbeiten übernehmen
- In Krabbelgruppen kommen oft nur Frauen zusammen
  - Sie berichten und beklagen ein fehlendes Engagement von Vätern. Evtl. tauschen sich die Paare im Vorfeld der Familiengründung zu wenig über das Thema Arbeitsteilung aus
  - Möglicherweise wissen Männer oft nicht wie die Erwartungshaltung ihrer Partnerinnen ist
- eine eher traditionelle Rollenverteilung wird häufig als selbstverständlich hingenommen und nicht kritisch hinterfragt
- Dennoch kommen immer mehr Väter ins Familienzentrum (15>25%) –
  - Um noch mehr Väter in die Familienzentren zu holen, ist zu überlegen wie Angebote, Räumlichkeiten, Ausstattung auch für Väter ansprechend gestaltet werden kann
    - Männlich Fachkräfte können hilfreich sein (sie sind nur schwer zu bekommen)

### **Wie kann das Thema Arbeitsteilung thematisiert werden? Was ist zu beachten?**

- Die Vielfalt von Familien und ihren Vorstellungen von einem guten Familienleben muss berücksichtigt werden
- Muster von Arbeitsteilung sollten sich auch an den Bedürfnissen der Elternteile und der Kinder richten
- nicht unbedingt alles 50/50 zu verteilen
  - flexible und faire Muster der Verteilung von Arbeit geben,
  - unterschiedliche Familien- und Lebensphasen, Bedürfnisse und Anforderungen des Kindes in den Blick nehmen
- bewusste zu machen was man als Paar möchte und wie man es erreichen kann
  - welche Stolpersteine es gibt?
  - Arbeitsteilung ist ein veränderbarer Prozess
- intrinsische Motivation Verantwortung als Elternteil zu übernehmen stärken
  - nicht nur von ökonomischen Rahmenbedingungen oder Anreizen abhängig zu machen
- es braucht nicht unbedingt Kurse oder spezifische Angebote
  - Thema kann in Gesprächen mit den Eltern aufgegriffen werden,

- Bewusstmachen - warum hat man sich so entschieden? Geht es auch anders?
- Rollenbilder, die von den traditionellen abweichen positiv stärken
- über tradierte Vorstellungen von Mütterlichkeit/Väterlichkeit oder Weiblichkeit/Männlichkeit reflektieren

### Wichtige Erkenntnisse aus dem Workshop

- Viele Mütter übernehmen traditionell männliche Aufgaben mehr als Väter traditionell weibliche Aufgaben übernehmen
- Viele Mütter beklagen, dass sie mehr Care-Arbeit leisten als erwartet.
  - Zwischen Partnern wenig Gespräch/Aushandlung über elterliche Arbeitsteilung
- Gesellschaftliche Bilder/Zuschreibungen thematisieren
- Wie können Familienzentren für Väter attraktiv sein?
  - Es ist schwierig männliches Personal zu finden
- Wie kann die Aufteilung von Sorge-/und Haushaltsarbeit in Partnerschaft verhandelt werden?
  - Zum offenen undogmatischen Austausch motivieren,
  - intrinsische Motivation der Väter fördern,
  - neue Rollenbilder aufzeigen und neue Perspektiven eröffnen,
  - Väter auf den Geschmack bringen Elternzeit zu nehmen
- Dynamiken in Partnerschaften sehr unterschiedlich, die Einfluss auf Arbeitsteilung haben
- Gesetzliche Rahmenbedingungen sind für Gleichberechtigung bedeutsam, sowie bessere Bezahlung für klassische Frauenberufe

### **1. Mit welchen herausfordernden Veränderungen haben wir zu tun gehabt? Wie kann trotz Corona gute Zusammenarbeit gelingen?**

- Mentale Überlastung bei Müttern. (Auch unabhängig von Corona:  
[https://www.diw.de/de/diw\\_01.c.596711.de/mutterschaft\\_geht\\_haeufig\\_mit\\_verringertem\\_wohlbefinden\\_einher.html](https://www.diw.de/de/diw_01.c.596711.de/mutterschaft_geht_haeufig_mit_verringertem_wohlbefinden_einher.html))
- Väter schwieriger erreichbar.
- Männliches sozialpädagogisches Personal schwer zu finden.

### **2. Was ist uns gut gelungen und was hat uns positiv überrascht?**

- einige Väter waren durch Lockdown/Homeoffice Zuhause und auch in Familienzentren etwas präsenter

- Gesprächsthemen konnten angestoßen werden.
- Motivieren sich Hilfe zu holen, für Entlastung zu sorgen.

### 3. Welche Ressourcen waren dafür im Sozialraum hilfreich?

- Freundschaften
- Gesprächsanlässe über Arbeitsaufteilung schaffen, so früh wie möglich. Auch vor der Geburt.
- Motivieren auch bei der Arbeit über elterliche Arbeitsteilung und Sorgearbeit von Vätern reden

Projekt der AG Zusammenarbeit mit Vätern Friedrichshain-Kreuzberg: **Vätergeschichten** - Eine besondere Erinnerung an meinen Vater, <https://vaetergeschichtenberlin.com>

Hier sind auch noch einige interessante Ansätze zu finden, wenn auch eher auf politischer und wirtschaftlicher Ebene: <https://equalcareday.de/manifest-kurzfassung/>.

## Ein "Rettungsschirm für Kindernöte" - Erziehungs- und Familienberatung als zukunftssträchtige Kooperationspartner mit Achim Haid-Loh

Psych. Psychotherapeut / Stv. Direktor und Wiss. Leiter der FWB am Ev. Zentralinstitut für Familienberatung (EZI) Berlin **und Karin Jacob**,  
Diplom-Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin, Mediatorin, Erziehungs- und Familienberaterin

Die post-pandemischen Notlagen von Kindern, Jugendlichen und Berliner Familien werden im Workshop multiperspektivisch zum einen aus Sicht der kommunalen Erziehungsberatungsstelle des JA Charlottenburg/Wilmersdorf (Dipl. Psych. Karin Jacob, BA C/W) und zum anderen aus Sicht der Träger von Beratungsstellen (EFB) der freien Wohlfahrtspflege und des Ev. Zentralinstitutes für Familienberatung (Dipl. Psych. Achim Haid-Loh, EZI Berlin) reflektiert und analysiert. Dabei werden aktuelle Studienergebnisse u.a. aus dem 9. Familienbericht der Bundesregierung herangezogen und auf die Berliner Situation hin konkretisiert: Welche Bedarfs- und Notlagen sind - auch aus Sicht der LAG - in den Berliner Bezirken aktuell zu beobachten? Welche personellen und finanziellen Ressourcen im Hilfesystem stehen zur Unterstützung der Eltern und für die notwendigen Beratungs- und Therapieangebote für Kinder, Jugendlichen und Ihre Familien zur Verfügung - sowohl live und in Farbe als auch Online bspw. als digitalisierte Beratungsformate mit "Blended Counseling"? Wie werden sich die Bedarfe ...und wie sollten sich die Versorgungslage...

2022 - 2030 weiterentwickeln? Welche Netzwerke und Kooperationsstrukturen wären dazu hilfreich?

### Wichtige Erkenntnisse aus dem Workshop

- Alle 24 EFB-Beratungsstellen im Land Berlin finden Sie (mit Hintergrundinformationen auf unserer mehrsprachigen WEBSITE)  
[www.efb-berlin.de](http://www.efb-berlin.de)  
<https://www.bke-beratung.de/>  
[www.ezi-berlin.de](http://www.ezi-berlin.de)
- grundsätzlicher Impuls und Ziel: strukturelle Kooperation zwischen Familienzentrum und Erziehungs- und Familienberatung, die über eine fallbezogene Kooperation hinaus geht
  - Stichwort: Nachhaltigkeit
- Kooperationsvereinbarung kann dies untermauern
- Qualitätsstandards müssen noch entwickelt werden,
  - Bisher vieles aus der Not

### **1. Mit welchen herausfordernden Veränderungen haben wir zu tun gehabt? Wie kann trotz Corona gute Zusammenarbeit gelingen?**

- weitreichender Zugang durch digitale Formate
- langer Atem
- flexible Settings
- Mischung aus digitalen Angeboten und physischen Angeboten kann beigehalten werden

### **2. Was ist uns gut gelungen und was hat uns positiv überrascht?**

- Elterngruppen in digitaler Form
  - nimmt Eltern auch zeitlichen Stress im Gegensatz zu einem Termin vor Ort
- Weitervermittlung zur Erziehungs- und Familienberatung
- Themenzentrierte Beratung

### **3. Welche Ressourcen waren dafür im Sozialraum hilfreich?**

- Synergieeffekte mit weiteren Einrichtungen im Sozialraum

## Wenn der Papa die Mama haut - Kinder als Mitbetroffene von häuslicher Gewalt mit Henrike Krüsmann,

*Master Soziale Arbeit, insoweit erfahrene Fachkraft Kinderschutz gem. § 8a SGB VIII, Fachkraft Opferschutz und Psychosoziale Prozessbegleitung, Systemische Kinder- und Jugendlichen- Therapeutin, Traumapädagogik, tätig bei BIG e.V. Koordinierung*

Kinder sind von häuslicher Gewalt immer mitbetroffen. Sie sehen und hören die Gewalt, sie spüren die Atmosphäre von Aggression und Demütigung und geraten oft in das Gewaltgeschehen mit hinein. Das Miterleben von häuslicher Gewalt stellt für Kinder eine erhebliche Belastung dar und führt oftmals zu langfristigen gesundheitlichen, seelischen und körperlichen Folgen. Häufig sind es die Kinder, die das Schweigen durchbrechen und von der Gewalt berichten. Dabei kommt den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen in den Familienzentren eine bedeutende Rolle zu, da Kinder sich an vertraute Personen wenden und um Hilfe ersuchen. Treffen sie dann auf Erwachsene, die nicht adäquat reagieren, ist eine wichtige Chance vertan. Die Pandemie stellt sowohl für Betroffene als auch Helfer\*innen eine besondere Herausforderung dar und verlangt nach anderen Wegen der Unterstützung.

- BIG-Hotline und Bundesweites Hilfetelefon
  - **BIG Hotline** 030 611 03 00
  - **Bundesweite Hilfetelefon** 08000 116 016

### Wichtige Erkenntnisse aus dem Workshop

- 90% Frauen sind Opfer häuslicher Gewalt, 10% Männer Täter häuslicher Gewalt
- 3 Frauen sterben jede Woche durch die Gewalt des Partners
- Gewaltschutzambulanz der Charité
- Kinder sind immer Mitbetroffene von häuslicher Gewalt
- Kinder sind in einem großen Loyalitätskonflikt
  - Kinder fühlen sich oft schuldig, sie
  - Kinder fühlen sich verpflichtet die familiäre Situation geheim zuhalten
- Kinder lernen: man darf darüber nicht reden
- Kinder denken „Der Papa hat recht, denn Mama hat nicht das gemacht, was der Papa wollte.“
- Dilemma von den Müttern
- Schuldverschiebung

- Sie haben ein fünffaches Risiko in der eigenen Familie erneut Gewalterfahrungen zu erleben
- Einen verdeckten Ort gewährleisten, sichtbar machen, dass man in der Einrichtung ansprechbar ist
- keine Flyer anbieten > Macht und Kontrollsystem
- Die Angst vor dem Jugendamt ist sehr groß
  - immer erst mit der gewaltbetroffenen Frau sprechen
- Abwärtsspirale -> Machtgefälle: Vater schlägt Mutter, Mutter schlägt Kinder...
- Kinder werden nächstschwächeren gegenüber oft selbst gewalttätig

**1. Mit welchen herausfordernden Veränderungen haben wir zu tun gehabt? Wie kann trotz Corona gute Zusammenarbeit gelingen?**

- Isolation der Familien in ihren Wohnungen
  - Gewalt wurde verschwiegen, blieb unerkannt und wurde bagatellisiert
- Angebote für Gewalttätige: Beratung für Männer gegen Gewalt bei der Volkssolidarität und Berliner Zentrum für Gewaltprävention BZfG

**2. Was ist uns gut gelungen und was hat uns positiv überrascht?**

- Geschrumpfte Teilnehmer\*innenzahl
  - Zeit für Bearbeitung der Themen
- es war auffällig ruhig
- Fachkräfte hatten, aufgrund kleiner Besucher\*innenfrequenz mehr Zeit sich um einzelne Fälle zu kümmern

**3. Welche Ressourcen waren dafür im Sozialraum hilfreich?**

- Nachbarn sind durch Öffentlichkeitsarbeit in der Stadt aufmerksam gemacht worden, dass es zu einer Gewaltsteigerung kommen kann
- <https://affidamento.iimdo.com/> Hilfe für Frauen in sozialer Not
- 2 -Stufe Wohnen SKF Sozialdienst katholischer Frauen
- Hestia Wohnungsvermittlung e. V.